

Der Krieg zur See.

Berlin, 29. April. (W.B. Amtlich.) S. M. Seeboot „U. C. 5“ ist von seiner letzten Unternehmung zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet. Besatzung gefangen genommen worden.

Der Chef des Admiralstabs der
London, 30. April. (W.B.) Lloyd's meldet:
tische Dampfer „Teal“ ist versenkt worden. Er
waffnet.

Kopenhagen, 29. April. (Z. L.) Der Tidende wird berichtet, daß die schwedische Bark mit einer Holzladung auf der Reise nach Dänemark Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff in den Grund gebohrt wurde.

Genf, 23. April. (Z. L.) Ein vom „Rondeletti“ veröffentlichter Tagesbefehl des französischen Marine-Ministers Lacaze befiehlt, daß das vom Schiffsleutnant Morillot geleitete Unterseeboot während eines Nachtmanövers ausging, wobei Morillot den Tod fand.

Eine Rechtfertigung.

Im Reichstagswahlkreise Solingen steht der Abgeordnete des Wahlkreises, Scheidemann, auf Seiten der Arbeiter gegen den Sozialdemokratischen Parteivorstand, der die Bitterkeit, die von dem Abg. Jittmann redigiert wird, im Standpunkt der Minderheit und veröffentlichte Artikel anderer Minderheitsmitglieder. Gegen einen Artikel von dem Vorwärtsredakteur Ströbel, der insbesondere seine Stellung gegenüber der Resolution vorwirft, bemerkt Scheidemann in einer Rede: „Wenn wir die II-Boote nicht anwenden wollen, dann die in Solingen angefertigten Säbel und Dolche? Müssen wir dann nicht auf jede Schneide die Aufschrift: „Du sollst nicht töten!“ Wenn es einen friedliebenden Menschen gibt, dann bin ich es. Aber wenn mir die Feinde rückt, dann wehre ich mich. Und wenn eine Koalition von Großmächten dem Handel und der Wirtschaft des Heimatlandes zu Leibe rückt, dem Lande im wahren Sinne des Wortes ans Leben will, dann verlangen, daß mit allen zu Gebote stehenden militärischen Mitteln zupacken gemacht werden. Es bedarf darum, die Lebensmöglichkeit unseres Landes zu erhalten, Eroberungen zu machen oder andere Völker zu unterwerfen. Deshalb habe ich in meiner Rede, für die ich die Redaktion der „Verg. Arbeiterstimme“ dankt, Verständnis zu haben scheinen, auch erinnern an das, was der englische Handelsminister Nunciman: „Wenn wir nicht kämpfen, führen wir ihn als Krieg. Im Bereich unserer Wirtschaft muß natürlich auch der Wirtschaftskrieg mitgehen. Diese Wirtschaftskrieg dauern soll, ist eine Tatsache. In jedem Falle müssen wir darauf achten, daß wir den Krieg siegreich beendigen, wir Deutschland die Möglichkeit geben müssen, eine Stellung auf dem Weltmarkt zu gewinnen zu können.“ — Was soll denn, um ein für Solinger Vertreter im Reichstage nahegelegenes Beispiel zu erwähnen, aus der Solinger Industrie werden, wenn man den Plan in Erfüllung ginge? Ich erinnere an das, was nach dem Ausbruch des Krieges. Jede Ausbeute, die wir haben, das in ganz hervorragendem Maße auf den Export gehen, enorm. Die Verwirklichung des Rumpflandes wäre der Ruin auch der deutschen Stahlindustrie. Wenn ich auch wünsche, daß die Scheffelder Schleier zu leben haben, so kann es mir doch wohl nicht gleichgültig sein, wie die Solinger Arbeiter leben, und ich möchte, daß sie in der Redaktion der „Verg. Arbeiterstimme“ beschäftigt werden können, sich vom Rumpfland auch schwerlich würden nähren wollen, so muß ich ihnen auch zeigen, daß für Deutschland und damit für Solingen die Freiheit der wirtschaftlichen Entwicklung

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Stockholm, 29. April. (W.B.) Der deutsche Gesandte in Stockholm erklärte anlässlich der Mitteilung des französischen Gesandten in Stockholm über die deutschen Verluste bei Verdun: Die Oberste Heeresleitung gibt bekannt, daß die französischen Angaben vollkommen unrichtig sind, wie aus den deutschen Verlustlisten hervorgeht. Die Deutschen veröffentlichen Verlustlisten, was die Franzosen nicht tun. Es steht jedermann frei, sich aus den deutschen Verlustlisten ein eigenes Urteil zu bilden.

London, 29. April. (B.B.) Das Kriegsamt teilt mit, daß in der Nacht zum 24. April der Versuch unternommen worden ist, ein Schiff mit Lebensmitteln nach Kut-el-Amara zu senden, daß aber der Versuch trotz äußerster Unerbittlichkeit leider mißlungen sei. Flugszeuge stellten fest, daß das Schiff ungefähr vier englische Meilen östlich von Kut-el-Amara auf Grund geraten ist.

„Bleibst du, Herr Baron“, sagte der Substitut.

„Ich sagte Ihnen aber schon, daß ich nicht

Der Auftrichter machte eine abnehmende Kante.

„Darauf kommt es nicht an.“

„Was sollte mir das nützen?“ entgegnete Hans achselzuckend.

„Na so ein Notar und Rechtsanwalt kennt mancherlei Schliche und Anisse . . .“

„Damit will ich nichts zu tun haben, Herr Vorchers.“

„Es geht aber manchmal nicht anders, Herr Baron . . .“

Der schrille Ton der Korridorglocke unterbrach ihn.

„Wer mag denn da wieder kommen?“ fragte er fast ängstlich und eilte hinaus.

Hans blieb an dem Fenster stehen und trommelte leicht und gedankenlos mit den Fingern an der Fensterscheibe. Fast erschreckt wandte er sich um, als eine tiefe Stimme hinter ihm fragte:

„Habe ich den Vorzug, Herrn Baron von Ballhausen vor mir zu sehen?“

Ein großer starker Herr in einem feinen Pelz, den glänzenden Zylinderhut in der Hand haltend, stand da, ein leichtes Lächeln auf dem glattrasierten Gesicht.

„Das ist mein Name“, erwiderte Hans. „Mit wem habe ich die Ehre?“

Hans verbeugte sich leicht.

„Justizrat Walterburg“, stellte sich der Besuch vor.

„Womit kann ich dienen?“

„Wollen wir nicht Platz nehmen, Herr Baron? — Ich möchte mit Ihnen über Ihre Angelegenheit sprechen . . .“

„Bitte . . . aber wie kommen Sie dazu? — Weshalb interessieren Sie sich für meine Angelegenheiten?“

Der Justizrat lächelte diskret. Dann setzte er sich in einen Sessel, indem er seinen Hut neben sich auf die Erde stellte.

„Ich bin der Verteidiger des Herrn von Rautheim“, sagte er, sich ein wenig räuspernd.

„Ah — so! — dann allerdings — aber ich vermag Ihnen keine Auskunft zu geben — wenigstens nichts anderes, als was ich zu den Akten gegeben habe.“

„Ich komme nicht sowohl in der Angelegenheit meines Klienten, als in Ihrer eigenen, Herr Baron. Ich habe mit dem Untersuchungsrichter gesprochen, er sagte mir, daß er Ihre Akten an den Staatsanwalt gegeben — wahrscheinlich wird man gegen Sie wegen — hm — ja, wegen betrügerischen Schuldenmachens Klage erheben . . .“

Hans fuhr auf.

„Ich hatte nicht die Absicht, jemanden zu schädigen oder zu betrügen!“

„Ich glaube es Ihnen. Aber — verzeihen Sie, wenn ich offen spreche — der Herr Staatsanwalt scheint anderer Ansicht zu sein.“

Hans zuckte die Achseln.

„Ich kann ihn nicht daran hindern“, entgegnete er mit finsterner Gleichgültigkeit.

„Haben Sie schon einen Verteidiger?“

„Nein — ich bin auch nicht in der Lage, einen solchen zu bezahlen. — Oder wollten Sie meine Verteidigung übernehmen?“ fragte er mit leichtem Spott hinaus.

„Bleibst du, Herr Baron“, sagte der Justizrat.
„Ich sagte Ihnen aber schon, daß ich nicht
Lage bin, Honorar zu zahlen . . .“
Der Justizrat machte eine abwehrende Hand-
„Darauf kommt es nicht an.“
„Ja — aber . . .“
„Darf ich einige Fragen an Sie richten?“
„Bitte . . .“
„Sie haben in dem Salon der Frau Kom-
Magnus verkehrt?“
„Allerdings. Ich wurde durch Herrn Raut-
eingeführt.“
„Ganz recht. Daraus entwickelte sich dann
sagen wir sehr freundschaftlicher Verkehr mit Fräulein
Magnus . . .“
„Ich muß es ablehnen, mich darüber zu äußern
geeignete Hans zurückhaltend.
Der Justizrat verbeugte sich.
„Ich verstehe das vollkommen und erkenne
halten gebührend an. Aber der Untersuchungs-
kaum so zerküßend sein. Ihr Verhältnis zu dem
Magnus wird sicherlich zur Sprache kommen . . .“
„Ich werde meinerseits auf diese Frage nicht ein-
„Ich mache Sie aber auch darauf aufmerksam,
diesem Verkehr eine Entschuldigung für Ihr sonstiges
zu finden sein dürfte.“
Hans erhob sich.
„Ich muß Sie bitten, mein Verhältnis zu
Magnus ganz aus dem Spiel zu lassen“, sagte er
wünsche nicht, daß ihr Name in diese häßliche
heit verwickelt wird. Auch will ich nicht als ein
ritter hingestellt werden, der auf die Aussicht einer
Heirat hin Eculous machte. Ich werde den Namen
überhaupt nicht nennen und müßte Sie, falls Sie
tat meine Vertretung übernehmen, dringend er-
Gleiche zu tun. Mein freundschaftliches Verhältnis
Dame steht in keinerlei Verbindung mit meinen
Angelegenheiten.“
„Das ist sehr edel von Ihnen gedacht, Herr Baron
geeignete der Justizrat. „Ich freue mich, diesen
schluß der Frau Magnus mitteilen zu können; auf die
barkeit der Dame können Sie rechnen.“
„Sie stehen mit Frau Magnus in Verbindung?“
Hans erstaunt.
„Ja, Herr Baron“, lächelte der Anwalt. „Sie
will Ihnen jetzt auch offen gestehen, daß ich soeben
Auftrage der Dame zu Ihnen gekommen bin.“
„Ich verstehe nicht . . .“
„Frau Magnus und Fräulein Edith sind ver-
nach Italien — sie haben mich mit der Vertretung
Interessen beauftragt und mich gebeten, mit Ihnen
terhandeln. Frau Magnus bietet Ihnen ihre
stärkung an . . .“
(Dort. fag.)

* Eine neue westfälische Tropfsteinhöhle. Die Pippstadt, in der Nähe von Gollenshardt, war schon vor Jahren eine kleinere Tropfsteinhöhle entdeckt worden, die Vermutung nahe legte, daß es sich um den Teil einer größeren Höhle, und zwar um eine beachtenswerte Kulturhöhle handle. Diese Annahme hat sich laut Leipzig. N. N. jetzt bestätigt. Die bisherigen Funde machen es wahrscheinlich, daß man es mit einer Höhle zu tun hat, die wichtige Aufschlüsse über das Leben des vorgeschichtlichen Menschen jener Gegend zu geben vermag. Durch die Untersuchung der neuen Höhle werden unsere Kenntnisse der westfälischen Höhlen eine wichtige Ergänzung erfahren.

Der Landesphotograph Polens. Der „Völkische“ wird berichtet: Vor einigen Monaten erhielt ein Breslauer Photograph von den deutschen Behörden in Polen den Auftrag, die gesamte Bevölkerung des von den deutschen Truppen besetzten Gebietes Polens zum Zwecke der Ausfertigung von Pässen zu photographieren. Hierbei handelt es sich um nicht weniger als 5 Millionen Personen. Der Photograph machte sich mit einem Stabe von Gehilfen an die Riesenaufgabe und hat nunmehr die vierte Million Menschen photographiert. Sein Hauptstift ist Kalisch, von wo aus die einzelnen Reisen unternommen werden. Selbstverständlich werden die photographischen Aufnahmen nicht einzeln, sondern gruppenweise gemacht, wobei die Identität jeder Person durch eine große Nummer, die in der Hand der Person durchgeführt wird. Die gesamte Arbeit soll bis Ende Juni fertiggestellt sein.

Das glückliche München. Während in Berlin Mordfleisch, für das Höchstpreise angelegt worden waren, vom Markt verschwand, für Kalbfleisch der unerhörte Preis von 4,00 Mark, für Hühner von 5 Mk. pro Pfund gefordert und selber auch bezahlt wurde, haben die glücklichen Münchener nach Berichten von dort alles in Hülle und Fülle und zu durchaus erträglichen Preisen. Auf dem Viktualienmarkt gab es am Samstag vor Ostern ohne Höchstpreise und im freien Handel Mastochsenfleisch zu 2,40 bis 3 Mk. das Pfund, Mastfah von 1,90 bis 2,60 Mk., Kalb von 2 bis 2,40 Mk., Hühner für 5 bis 8 Mk., Nigbraten (ohne Füll) für 1,70 Mk. das Pfund, 8 Eier für 1 Mk., Wild, See- und Süßwasserfische, Aepfel für 25 bis 35 Pfg. das Pfund von den besten, Orangen in Hülle zu 10 und 12 Pfg. die großen Früchte. Eine Menge verschiedenartiger Gemüse, Salate, Gurken, Spargel, Khabarber, Kartoffeln gibt es jederzeit in reichlicher Menge, ebenso Butter zum Höchstpreis von 2 Mk. In den Kaffeehäusern sieht man große Auswahl, in den Metzgereien lange Würstchen. Kurz, München kennt nicht die Beschränkungen Berlins und anderer norddeutschen Großstädte und ist auch im Kriege glücklich zu preisen.

Eine elastische Radbereifung als Ersatz für Gummi haben zwei Münchener Ingenieure konstruiert. Bei dieser elastischen Radbereifung ist der ganze Radreifen in eine Anzahl federnder Segmente zerlegt, zu denen nur Stahl, eigens imprägniertes Holz und Chromleder verwendet wird. Die einzelnen Segmente können im Falle einer stärkeren Beschädigung innerhalb weniger Minuten am Rad selbst ausgetauscht werden; die Spannung der Segmente ist je nach dem Gewicht des Wagens einstellbar, so daß die Konstruktion sowohl für Personen- als auch für schwere Lastkraftwagen verwendet werden kann. Die Münch. N. N. können feststellen, daß die Ersatzreifen sich von den Pneumatikreifen in ihrer Wirkung kaum unterscheiden.

Zeitungs-Feldpost.

Bereits seit Kriegsbeginn liefern wir die Zeitung für das Dilltal an viele uns ausgegebene Feldpost-Adressen aller Kriegsschauplätze, des Landheeres und der Marine. Die Versendung geschieht pünktlich täglich in verschlossenem Briefumschlag. Der Preis beträgt vom 1. März an gegen Vorauszahlung

monatlich 80 Pfg.

Wir bitten um rege Beteiligung am Bezug. Eine bessere ständige Pflege der Beziehungen zwischen Heimat und unseren Feldgrauen gibt es nicht. Bestellungen unter genauer Angabe der Feldpost-Adresse werden jederzeit entgegen genommen. Verlag der Zeitung für das Dilltal.

Unsere Tapferen.

Ueberrumpelung einer Feldwache. In der Nacht vom 22. zum 23. Oktober lag das 1. Bataillon Garde-Grenadier-Regiments Nr. 5 einem an Zahl bedeutend überlegenen Gegner gegenüber. Es galt die Stärke des Feindes festzustellen. Unteroffizier Sivon aus Pekarow, Kreis Ratibor, und Grenadier Joelsch (gebürtig aus Reichbrod, zuletzt wohnhaft in Hamburg), beide von der 2. Kompanie, meldeten sich freiwillig zu einer Patrouille. Bei ihrem Gange stießen sie auf eine feindliche Feldwache. Beide wußten, daß es kein „Zurück“ mehr gab, da kamen dem Unteroffizier Sivon seine Sprachkenntnisse zustatten. Er rief den feindlichen Posten zu sich und schrie ihn so scharf an, daß er vor Schreck gar nicht an Schießen dachte. Dann gab ihm Unteroffizier Sivon zu verstehen, er würde, wenn er nur den Mund aufstie, sofort niedergeschossen. Sivon und Joelsch gingen mit dem Posten zur Feldwache, die ihre Gewehre zusammengelegt hatte. Hier machte Unteroffizier Sivon dem Wachhabenden klar, daß er viele Soldaten hinter sich hätte und ein Widerstand gänzlich zwecklos sei. So machten die beiden die Feldwache, bestehend aus 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 18 Mann zu Gefangenen. Für diese Tat erhielten sie das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Unerlöschlichkeit und Ausdauer. Beim Sturm auf die feindlichen Stellungen erreichte Unteroffizier Stangen, aus Nachen gebürtig, zuletzt in Mannheim wohnhaft, von der 9. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 11 als Erster den feindlichen Graben. Unerlöschlich sprang er unter die überausen Gegner, entwarf eine größere Anzahl und jagte die so wehrlos gemachten in die deutschen Stellungen zurück. Inzwischen von der Hauptmasse der Soldaten eingeholt, stürmte er mit diesen in die weiteren Gräben, bis ihn bei Einbruch der Dunkelheit der Befehl „Alles zurück!“ zwang, zur Kompanie zurückzukehren. Hier erfuhr er, daß sein Halbbruder, Oberfeldwebel Wolf, der ebenfalls zu weit gestürzt war, schwer verwundet vor dem feindlichen Graben lag. Ohne zu zögern, schlich Stangen mit noch 4 Mann nach der bezeichneten Stelle. Durch die Anstrengungen beim Sturm ganz erschöpft, verirrte er sich in dem Durcheinander der Gräben, geriet an den Gegner und mußte unter heftigem Feuer zurück. Von neuem orientiert, schlich er zum zweiten Male an den Feind, schloß aber wiederum ohne Erfolg auf. Er versuchte es zum dritten und vierten Male, bis es ihm endlich gelang, den Schwerverwundeten zurückzubringen.

Infanterist Heinrich Bauer von der Maschinengewehr-Kompanie des 4. Bayer. Infanterie-Regiments König Wilhelm von Württemberg hat als Nachschütze an einem Maschinengewehr, das in einem genommenen feindlichen Graben stand und gegen das sich in sechsständigem Kampfe etwa zehn Angreifer richteten, sein Gewehr so bedient, daß kein Angriff bis an das Maschinengewehr kam. Obwohl die An-

griffe nur auf etwa 5 Meter, jedesmal von Trupps zu 60-70 Mann angelegt waren, kam keiner von den Gegnern näher als auf 10 Meter an das Maschinengewehr heran. Nachdem der Gewehrführer, Unteroffizier Kugamer, gefangen war, übernahm Infanterist Bauer auch die Führung des Geschützes. Er bediente während des ganzen Gefechtes sein Gewehr so musterhaft, daß es bei einer Schußabgabe von etwa 5000 Schuß keine einzige Fehlschüsse hatte. Derselbe Umstand ist es auch zu verdanken, daß das Maschinengewehr nicht in die Hände der Feinde fiel. Bauer, der aus Ibselsheim, B.-M. Kirchheimbolanden, Rheinpfalz, gebürtig ist, erhielt die Bayer. Goldene Militärverdienstmedaille.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Mai. (T.N.) Der Vokalanz schreibt: Die Beratungen über die Antwort an Amerika sind auch gestern noch nicht zum Abschluß gekommen. Der amerikanische Botschafter Gerard hält sich noch im Hauptquartier auf, wo er, wie zu erwarten war, vom Kaiser zur kaiserlichen Hofstafel hinzugezogen wurde. Auch in militärischer Hinsicht dürfte der Botschafter manches zu sehen bekommen haben.

Berlin, 1. Mai. (T.N.) Die viel besprochene und lang erwartete Novelle zum Vereinsgesetz (Rechtsstellung der Gewerkschaften) ist, wie das Verl. Tagbl. erfährt, nunmehr fertiggestellt. Sie wird schon in den nächsten Tagen dem Bundesrat und vermutlich noch in dieser Woche dem Reichstag vorgelegt werden.

Amsterdam, 1. Mai. Die Truppen, die General Maxwell gegen das aufständische Dublin herangeführt hat, erhalten nach Londoner Berichten in aller Eile außerordentliche Verstärkungen. Ganz Dublin ist jetzt eingeschlossen, um den Zugang aus den umliegenden Bergen zu verhindern. Die „Times“ raten, die Bewegung äußerst ernst zu nehmen. Das Blatt fürchtet, daß das schlichte Beispiel in Irland ungeheuer um sich greifen würde.

Rotterdam, 1. Mai. (T.N.) Die „Daily Mail“ erfahren von ihrem irischen Sonderkorrespondenten, daß die Sinnfeiner am Ostermontag die Sprengstofflager der Steingruben bei Blessington plünderten und Dynamit in einem Automobil nach Dublin führten. Die Anzahl der Toten und Verwunden ist sehr groß. Auch friedliche Bürger sind darunter. Der Widerstand gegen die Truppen ist überaus verzweifelt.

Sherbourg, 1. Mai. (B.B.) Meldung der Agence Havas. Eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuersbrunst hat gestern nacht teilweise die Fabrik von Rielles, eine Zweigniederlassung der Firma Creusot, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Bern, 1. Mai. (B.B.) Der „Dund“ meldet aus Saloniki: Englische Kavalleristen verhafteten im Bahnhof nach Serres den deutschen Konsul in Drama unter der Beschuldigung der Spionage. Er wurde in Saloniki auf einem englischen Dampfer eingeschifft.

Berlin, 1. Mai. Zum Fall von Kut-el-Amara wird dem Vokalanz aus Konstantinopel berichtet: Nach genauer Berechnung war Kut-el-Amara 145 Tage eingeschlossen. Allein im März und April verloren die Engländer über 30 000 Mann. Interessant ist, daß mehrere englische Geschäftshäuser ebenfalls flaggten und türkische Fahnen hießen.

Literarisches.

Der Führer des Verbandes deutscher Ostseebäder ist für das Jahr 1916 erschienen. Eine kurz gefasste Beschreibung sämtlicher dem Verbands angehöriger Bäder mit allen wissenswerten Angaben in Bezug auf Lage, Unterkunft, Aufenthalt, Kurtag und ermöglicht einen schnellen Überblick über die besonderen Vorzüge und Eigentümlichkeiten jedes einzelnen Bades und erleichtert die Wahl eines geeigneten Erholungsortes unter der großen Zahl derselben. Es wird an dieser Stelle ganz besonders darauf hingewiesen, daß entgegen allen etwaigen Gerüchten, die oft auf böswilliger Erfindung beruhen, der Badebetrieb in diesem Sommer in allen Ostseebädern ungehindert stattfinden wird. Der Führer ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes in Berlin, Unter den Linden 76a durch die Vertretungen desselben in fast allen größeren Städten, sowie durch den Buchhandel zum Preise von 30 Pfg. einschl. Porto zu beziehen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sätter in Dillenburg.

Junger Mann wünscht kaufmännischen

Privat-Unterricht

(ohne Stenogr.) wöchentlich an 3 Abenden in Haiger oder Dillenburg.

Angebote mit Preis befördert unter H. 1174 die Geschäftsstelle.

Futter f. Geflügel, Schweine gut u. billig. Preisliste frei. - Graß Futtermühle, Auerbach 21, Hessen.

Frührosenkartoffeln empfiehlt Heintz Pracht.

Züchtige Familie

für eine große täglich 2mal erscheinende Zeitung auf sofort gesucht. Angeb. unt. H. Ph. 1177 an die Geschäftsstelle.

Jüngeres, freundliches Kindermädchen

in besseren Haushalt gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle.

Kleine Mansardenwohnung zu vermieten.

Näheres Drantenstraße 10.

Hinterhaus,

ganz oder get., zu vermieten. Laufender Stein 4.

Stadt. Fischverkauf!

Dienstag, den 2. Mai von vorm. 8 Uhr an in der Stadt. Verkaufsstelle am Autweg

Schellfisch per Pfd. 70 Pf.

Stroh

zu verkaufen.

Hauptstraße 78.



Dillenburg Verschönerungs-Verein

Donnerstag, den 4. Mai 1916, abends 8 Uhr im Gasthof Neuhoff

Jahres-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungsablage, 2. Jahresbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Beschlußfassungen.

1204 Der Vorstand

Freiwillige Feuerwehr Dillenburg

Haupt-Versammlung

Dienstag, den 2. Mai, abends 9 Uhr bei Dillenburg 1199) Der Vorstand

Bekanntmachung.

Zusolge Beschlusses des Königl. Versicherungsamtes vom 26. d. M. ist die Genehmigung vom 11. 1914 zur Gewährung der Familienhilfe im Falle des Todes ab 1. Mai d. J. ab aufgehoben, und darf von diesem Zeitpunkt ab Familienhilfe bis auf Weiteres nicht gewährt werden.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse

für den Distrikt.

G. Neuhoff, Beauftragter.

Kaufe jedes Quantum

Rindvieh, Färb, Schweine, Schafe zum Verkauf zur Ablieferung an den Viehhandelsverband für festgesetzten Höchstpreise.

Achtungsvoll

Abraham Herz. Haig

Telefon Nr. 36.

Gebrauchte Säcke,

auch mit Böchern, laßt zu hohen Preisen

S. Sandel, Bad-Nauheim

Ernst-Ludwig-Ring 23.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Cuntz

im Alter von fast 72 Jahren nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Sechshelden, Dillenburg, Niedersfeld, Gladbach, Ginnern, Frankreich, Rußland und Sibirien, den 5. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags um 3 Uhr in Sechshelden statt.

Todes-Anzeige.

Am 30. April vormittags starb im Alter von 70 Jahren unser guter Vater und Großvater, der Landmann

Reinhard Herr,

Veteran aus 1870/71.

Um stille Teilnahme bitten

Louis Herr z. St. Belgien.

Otto Herr z. St. Rußland.

Johanna Kolb geb. Herr, Donsbach.

Benjamin Kolb z. St. Frankreich.

Donsbach, den 1. Mai 1916.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch nachmittags um 2 Uhr.

Jesus Christus spricht: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben.“

Am 18. April fiel fürs Vaterland unser treuer lieber Sohn und Bruder, der

Musketier Emil Haas,

11. Kompanie, alt. Inf.-Regt. 81

im 22. Lebensjahre nach 15-monatiger treuer Pflichterfüllung. Wir wissen ihn durch Gottes Gnade in der Herrlichkeit bei Jesu Christo, seinem Erlöser, an den er geglaubt hat, wo wir uns wiedersehen werden. Ihn dort zu wissen, ist unser starker Trost in diesem Schmerz.

Namens der trauernden Angehörigen:

Karl Heinrich Haas und Frau

Emma geb. Pfeifer

und sein Bruder im Felde.

Sechshelden, Frankreich, Beldorf und Siegen, 1. Mai 1916.